

Christin Czaplicki, Julia Charlotte Post

SHARE-RV: Neues Analysepotential für die Untersuchung des Zusammenhangs von Fertilität und Erwerbstätigkeit in den Lebensverläufen von Männern und Frauen

Zusammenfassung

SHARE-RV ist ein neuer und innovativer Forschungsdatensatz, der die Befragungsdaten der deutschen Teilstichprobe des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) mit administrativen Längsschnittdaten der Deutschen Rentenversicherung verknüpft. Mit diesem Datensatz stehen der Fertilitäts- und Familienforschung erstmalig umfangreiche Informationen zur Untersuchung des Zusammenhangs des Erwerbs- und Fertilitätsverhaltens sowie des sozialversicherungspflichtigen Einkommens von Männern und Frauen im Zeitverlauf zur Verfügung. Der Beitrag hat das Ziel, dieses neue Analysepotential vorzustellen und diskutiert dabei die Möglichkeiten und Probleme, die sich bei der Verwendung von SHARE-RV für Fertilitätsanalysen ergeben. Erste Ergebnisse zu den Einkommensprofilen von Männern und Frauen zeigen dabei die unterschiedliche Wirkung von Kindern auf die Entgeltpunktentwicklung im Lebensverlauf.

Einleitung

Die Veränderungen im generativen Verhalten von Familien, welche als ein wesentlicher Motor des demographischen Strukturwandels moderner Gesellschaften gelten, wurden in den vergangenen Jahrzehnten sehr umfangreich dokumentiert (Beck-Gernsheim 2000; Nave-Herz 2012; Peuckert 2007). Familiäre Systeme unterliegen demnach einem grundlegenden Wandel, indem sich die Struktur und Zusammensetzung von Familien verändern, die Bedingungen und Zeitabläufe, unter denen Familien sich bilden, variieren, und sich die Beziehungsstrukturen und -abhängigkeiten zwischen den Mitgliedern wandeln. Die Geburt eines Kindes bedeutet dabei aus einer allgemeinen soziologischen Perspektive den „Beginn“ von Familie (vgl. Kaufmann et al. 1982, S. 523). Aus einer lebensverlaufssoziologischen Perspektive erweitert sich der Lebensverlauf von Erwachsenen mit

der Elternschaft um eine Familienbiographie, welche in modernen Gesellschaften mit einer hohen Erwerbsorientierung immer häufiger in Konkurrenz zu anderen biographischen Optionen und Lebensbereichen tritt (vgl. Kaufmann et al. 1982; Birg 2004, S. 75). Vor diesem Hintergrund ist das Zusammenspiel von Erwerbs- und Familienbiographien ein wichtiger Forschungsschwerpunkt in der Fertilitäts- und Familienforschung. Der Fokus dieser Untersuchungen richtet sich unter anderem auf die Rahmenbedingungen, die Eltern in verschiedenen Wohlfahrtsstaaten bei einer Familiengründung vorfinden und die Vereinbarkeitsstrategien, die Eltern in den verschiedenen nationalstaatlichen Settings hinsichtlich von Familie und Beruf verfolgen (z.B. Lewis 2001; Pfau-Effinger/Geissler 2005; Pfau-Effinger 2000, 2004). Ein großes Interesse besteht dabei darin, das Verhältnis der Erwerbstätigkeit von Frauen und der Familiengründung bzw. -erweiterung zu beschreiben und etwaige Determinanten dieses Verhältnisses zu identifizieren (z.B. Kreyenfeld/Geisler 2006; Kreyenfeld/Mika 2008). Während die Konsequenzen der Familiengründung für weibliche Lebens- und Erwerbsverläufe umfassend dokumentiert sind, befassen sich wissenschaftliche Untersuchungen erst seit kürzerer Zeit mit dem Thema Vaterschaft sowie mit dem Zusammenhang von Fertilität und Erwerbstätigkeit von Männern (Schmitt/Winkelmann 2005). Dies lässt sich unter anderem damit begründen, dass die Daten, die der Fertilitäts- und Familienforschung umfangreich zur Verfügung stehen¹, überwiegend Informationen zu Frauen enthalten oder Männer aufgrund ihrer geringen Beteiligung an Sorgearbeiten und Kinderbetreuungstätigkeiten aus Analysen ausgeschlossen werden mussten (Kreyenfeld/Mika 2008; Stegmann/Mika 2007; Kreyenfeld/Vatterrott 2013). SHARE-RV ist ein Datensatz, mit welchem diese Lücke geschlossen werden kann, indem dieser für Männer und für Frauen umfangreiche Fertili-

¹ Für einen ausführlichen Überblick siehe Kreyenfeld et al. 2012

tätsinformationen aus dem Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) mit detaillierten biographischen Informationen zur individuellen Erwerbs- und Einkommensbiographie aus den administrativen Prozessdaten der Deutschen Rentenversicherung verbindet (vgl. Mika/Czaplicki 2010; Korbmacher/Czaplicki 2013). Welche Möglichkeiten und welche Probleme sich bei der Analyse von Fertilitäts- und Erwerbsverläufen von Männern und von Frauen mit SHARE-RV ergeben, wird im Folgenden diskutiert.

SHARE-RV für die Fertilitäts- und Familienforschung

Während der Familienforschung bisher überwiegend Befragungsdaten zur Verfügung standen, sind mit der Gründung zahlreicher Forschungsdatenzentren auch immer mehr prozessproduzierte Daten für die wissenschaftliche Forschung nutzbar gemacht worden (vgl. KVI 2001). Dabei weisen sowohl Befragungs- als auch Prozessdaten je eigene spezifische Vorteile aber auch Beschränkungen auf.

Befragungsdaten haben den Vorteil, dass je nach Fragestellung und Forschungsinteresse sowohl das Erhebungsdesign als auch die Untersuchungspopulation sowie die Inhalte ausgewählt und durch den Forscher bestimmt werden können. Nachteile dieser Daten bestehen jedoch darin, dass sie von Stichprobenverzerrungen (z.B. sample selection oder selection on survival), Antwortverweigerungen (item oder unit nonresponse) oder aber von Erinnerungsfehlern (recall error) oder bewusst falschen Angaben bei sozial unerwünschten Ereignissen betroffen sein können (vgl. Kreyenfeld et al. 2013; Jürges 2007; Baur 2009; Behnke et al. 2010).

Prozessproduzierte Daten entstehen hingegen nicht primär zum Zwecke wissenschaftlicher Auswertungen sondern werden zur Erfüllung von Verwaltungsaufgaben privater und öffentlicher Organisationen gesammelt. Die gesammelten Informationen reichen dabei häufig weit in die Vergangenheit zurück und bilden diese in hohem Maße verlässlich ab (vgl. Stegmann/Himmelreicher 2008). Damit wird die

Datenqualität zwar nicht durch befragungstypische Störfaktoren beeinflusst, jedoch liegen nur jene Informationen vor, die zur Erfüllung der Verwaltungsaufgaben benötigt werden (Calderwood/Lessoof 2009; Kröger et al. 2011). Anders als bei Befragungen haben Wissenschaftler hier keinen oder nur beschränkten Einfluss darauf, welche Daten gesammelt werden (vgl. Hartmann/Krug 2009; Kröger et al. 2011), so dass in Hinblick auf multivariate Analysen oft wichtige Kontrollvariablen fehlen (vgl. Habich et al. 2010).

SHARE-RV bietet für die Untersuchung der Determinanten des Zusammenhangs von Erwerbs- und Fertilitätsbiographien neue Analysemöglichkeiten, indem mit der Verknüpfung von Befragungsdaten mit prozessproduzierten Daten die Vorteile beider Datenquellen optimal ausgenutzt werden. Die Grundlage dieses neuen Forschungsdatensatzes bildet die deutsche Stichprobe des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE). SHARE ist ein multidisziplinärer, international vergleichender Paneldatensatz, der die Lebenssituation älterer Menschen in Europa im Zeitverlauf abbildet. Erhoben werden alle zwei Jahre Informationen zur aktuellen gesundheitlichen, familiären und wirtschaftlichen Situation von über-50-Jährigen in Privathaushalten. In der dritten Erhebungswelle (SHARELIFE) wurden zusätzlich umfangreiche Biographieinformationen zu Familie, Partnerschaft und Erwerbsleben erhoben. Durch das längsschnittliche Studiendesign werden somit nicht nur wichtige Lebenslaufereignisse und deren Einflussfaktoren erhoben, sondern es wird außerdem möglich, diese Ereignisse unter Berücksichtigung historischer und aktueller sozialpolitischer Interventionen (z.B. im Gesundheits- oder Rentensystem) zu analysieren (Börsch-Supan et al. 2011).

Die Familie und die Integration in den Arbeitsmarkt sind im gesamten Lebensverlauf zentrale Elemente für die soziale Teilhabe sowie die ökonomische Absicherung. Um das Zusammenspiel verschiedener Lebensbereiche wie das von Familie und Beruf im Zeitverlauf zu analysieren und detaillierte Einblicke zu gewinnen, wurde die deutsche Teilstichprobe von SHARE

um die Biographieinformationen im Format der Versicherungskontenstichprobe (VSKT) der Rentenversicherung erweitert². Die Grundlage zur Erstellung dieser Daten bilden die Versicherungskonten, aus welchen statistisch anonymisierte Informationen generiert werden. Besonders interessant für die Fertilitäts- und Familienforschung ist die Meldung der gesamten versicherungspflichtigen Biographie in einem abgestimmten Konzept eines Katalogs der sozialen Erwerbssituationen (SES) und die aus diesen Tätigkeiten resultierenden Entgeltpunkte³. Dieses Konzept hat den Vorteil, dass es für längere Zeiträume gültige Zustände umfasst und daher auch die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Geburtskohorten gewährleistet. Für die Entgeltpunkte bedeutet dies, dass sie ohne Berücksichtigung von Inflation über die Zeit vergleichbar sind, weil sie das jeweilige individuelle Einkommen mit dem Durchschnittsentgelt des gleichen Jahres vergleichen. Damit lässt sich der Einkommensverlauf über die gesamte Erwerbsbiographie ab dem 14. Lebensjahr bis zum Verrentungszeitpunkt darstellen. Die Biographieinformationen und das daraus resultierende Einkommen aus den Daten der Rentenversicherung sind damit nahezu verzerrungsfrei und in hohem Maße für eine Anreicherung der Befragungsdaten geeignet. Insgesamt steht mit SHARE-RV ein umfangreicher Forschungsdatensatz zur Verfügung, der sowohl die für die Fertilitäts- und Familienforschung wichtige Familienbiographie inklusive Fertilitäts- und Partnerschaftsbiographie enthält, als auch detaillierte Informationen zur Erwerbsbiographie mit Angaben zur Beschäftigungs- und Einkommenssituation bereit stellt (vgl. Abbildung 1). Ein besonderer Vorteil dieser Daten liegt in der dynamischen Lebensverlaufsperspektive, durch welche auch weit zurück liegende Ereignisse verlässlich für verschiedene Geburtskohorten abgebildet und im Kontext anderer Lebensbereiche sowie vor dem Hintergrund historischer und biographischer Entwicklungen analysiert werden können.

Erhebung von Fertilitätsindikatoren in SHARE-RV

Die Datenquellen, die der Fertilitäts-

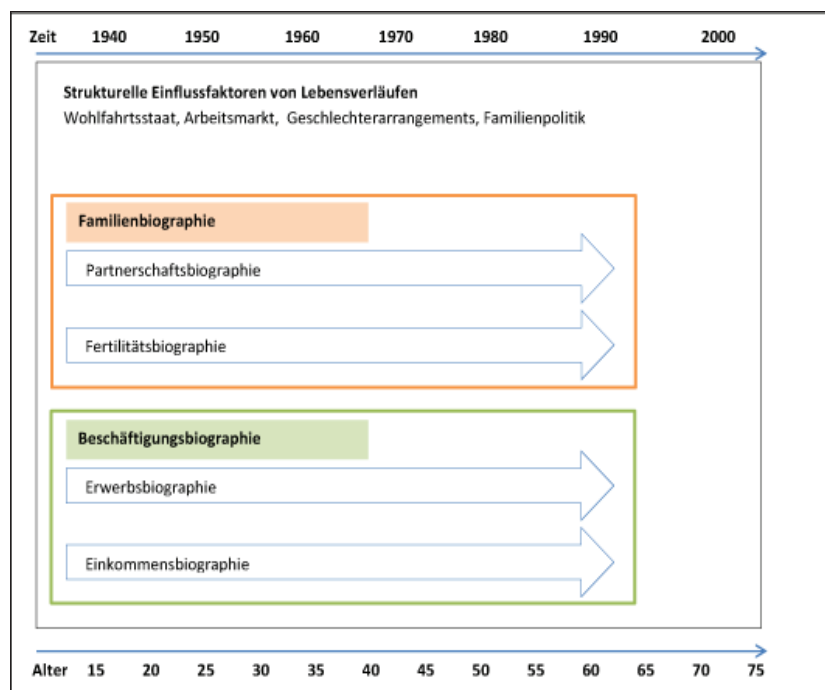
und Familienforschung bislang zur Verfügung stehen, unterscheiden sich insbesondere in der Art und dem Umfang der Informationen zur Fertilität sowie der Population, für die diese Informationen vorliegen. Da sowohl in SHARE als auch in den Daten der Deutschen Rentenversicherung Informationen zur Fertilität und der Geburtenfolge enthalten sind, müssen bei der Kombination dieser Informationen in SHARE-RV die jeweiligen Besonderheiten der Erhebungsinhalte und Konzepte bei Fertilitätsanalysen berücksichtigt werden. Dabei variieren die Informationen nicht nur zwischen SHARE und der Rentenversicherung sondern auch innerhalb der SHARE-Erhebungswellen. Die Unterschiede betreffen dabei die Art der erfassten Kinder, d.h. ob es sich um leibliche oder soziale Kinder handelt, und für welchen Elternteil die entsprechenden Informationen vorliegen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Informationen in den einzelnen Datenquellen.

Da es sich bei den in SHARE enthaltenen Informationen um retrospektiv erfasste Angaben von Befragten handelt, stellt sich zunächst die Frage nach der Validität dieser Angaben. Kreyenfeld et al. (2013) diskutieren in diesem Zusammenhang verschiedene Studien und stellen dar, dass die Geburt eines

² Genaue Informationen zu den Voraussetzungen sowie zur Vorgehensweise bei der Verknüpfung von SHARE und den Daten der Rentenversicherung finden sich bei Czaplicki/Korbmacher 2010 und Korbmacher/Czaplicki 2013.

³ Methodische Hinweise zur Erstellung des biographischen Kalendariums in den Daten der Rentenversicherung finden sich bei Stegmann 2007.

Abbildung 1:
Informationen in SHARE-RV für die Fertilitäts- und Familienforschung



	Welle 1 und 2	SHARELIFE	Welle 4	RV
Leibliche Kinder	x	x	x	x
Adoptivkinder	x	x	x	x*
Pflegekinder	x		x	x*
Kinder des Partners	x		x	x*
Lebende Kinder	x	x	x	x
Verstorbene Kinder		x		x
Unterscheidung möglich	x*	x	x*	
Erhebung für	Family Respondent	alle	Family Respondent	Berechtigte*

*Hier gibt es Einschränkungen zu beachten

Tabelle 1: Erhebung von Fertilitätsinformationen in SHARE-RV

Kindes ein bedeutendes Ereignis im Lebensverlauf von Eltern darstellt und das Geburtsdatum durch regelmäßige Anlässe in Erinnerung gerufen wird und dadurch weniger Erinnerungsfehlern unterliegen sollte. Jedoch wird ebenfalls darauf verwiesen, dass bei eingeschränktem Kontakt oder innerfamiliären Konflikten Kinder durchaus „vergessen“ oder bewusst nicht genannt werden (vgl. Kreyenfeld et al. 2013, S. 32). Weiterhin werden die Informationen für Personen ab einem Alter von 50 Jahren und mehr erhoben, was zu mortalitätsbedingten Selektionen führen könnte. Andererseits hat die altersspezifische Auswahl der Untersuchungspopulation hinsichtlich der Berechnung der Fertilitätsindikatoren den Vorteil, dass die Fertilitätsverläufe zumindest der weiblichen Befragten bereits abgeschlossen sein dürften.

SHARE erhebt in jeder Welle eine Vielzahl an Informationen zu Kindern. Hinsichtlich der Kinderanzahl und der Art der erfassten Kinder unterscheidet sich die dritte Erhebungswelle SHARELIFE von den übrigen Wellen. Während in Welle 1 und Welle 2 ausschließlich lebende Kinder erfasst werden, unabhängig davon ob es sich um leibliche oder Adoptiv-, Pflege- oder Stiefkinder handelt, werden in SHARELIFE auch verstorbene Kinder erfasst, was insbesondere für die Berechnung von Fertilitätsindikatoren von Bedeutung ist. Im Gegensatz dazu werden in SHARELIFE ausschließlich leibliche und

Adoptivkinder erhoben. In Welle 1 und Welle 2 liegt zusätzlich die Information vor, ob die Kinder aus der aktuellen oder aus einer früheren Partnerschaft hervorgegangen sind. In Welle 4 werden die Informationen aus den Wellen 1 und 2 aktualisiert und ggf. korrigiert. Die größte Schwierigkeit besteht in SHARE in der Identifikation von leiblichen und nicht leiblichen Kindern sowie deren Geburtsjahren, da in den Erhebungswellen 1, 2 und 4 ein Family Respondent Angaben zu dem gesamten Haushalt macht. Variiert beispielsweise der Family Respondent zwischen den Erhebungswellen oder sind Stiefkinder aus einer früheren Beziehung vorhanden, muss der Family Respondent auch zu den Stiefkindern Auskunft geben, wodurch es zu Abweichungen zwischen den Erhebungswellen kommen kann.

In den Daten der Rentenversicherung werden ebenfalls Informationen zu den Geburtsjahren und zusätzlich zu den Geburtsmonaten von Kindern erfasst. Diese unterliegen zwar keinen Verzerrungen durch Erinnerungsfehler, jedoch werden sie als rentenrechtliche Zeit nur einem Elternteil, was in der überwiegenden Mehrheit die Mutter ist, angerechnet. Anerkannt werden dabei sowohl die Kindererziehungszeiten von leiblichen Kindern als auch von Adoptiv-, Pflege- und Stiefkindern. Anders als in SHARE kann hier jedoch weder zwischen den verschiedenen Kindern noch, ob diese noch am Leben sind,

Kinderanzahl	Männlich			Weiblich		
	SHARE	VSKT	SHARE-RV	SHARE	VSKT	SHARE-RV
0	11,0	98,2	11,5	7,8	9,2	8,0
1	25,4	0,8	25,3	18,8	18,3	19,3
2	39,8	0,8	39,7	40,8	39,2	40,7
3+	23,8	0,3	23,5	32,6	33,3	32,0

Quelle: SHARE-RV 2-0-0, Geburtskohorten 1925-1955, N=800, eigene Berechnung

Tabelle 2: Prozentuale Verteilung der Kinderanzahl in SHARE, VSKT und SHARE-RV nach Geschlecht

unterschieden werden. Mit SHARE-RV ergeben sich damit zwei wesentliche Vorteile für die Fertilitätsforschung, die die beiden Datenquellen allein nicht geboten haben: Erstens können die Informationen aus der Rentenversicherung zur Validierung der SHARE Informationen genutzt werden und zweitens können die Fertilitätsinformationen für Männer aus SHARE auf die Daten der Rentenversicherung übertragen werden, wodurch Fertilitäts- und Einkommensanalysen nicht mehr nur für Frauen durchgeführt werden müssen. Den konkreten Nutzen bzw. den Zugewinn an Informationen, der aus der Verknüpfung der Informationen aus SHARE mit den Daten der Rentenversicherung entsteht, wird im Folgenden Abschnitt anhand einiger deskriptiver Analysen hinsichtlich der Kinderanzahl sowie anhand der paritätenspezifischen Erwerbsmuster von Männern und Frauen dargestellt.

Ergebnisse

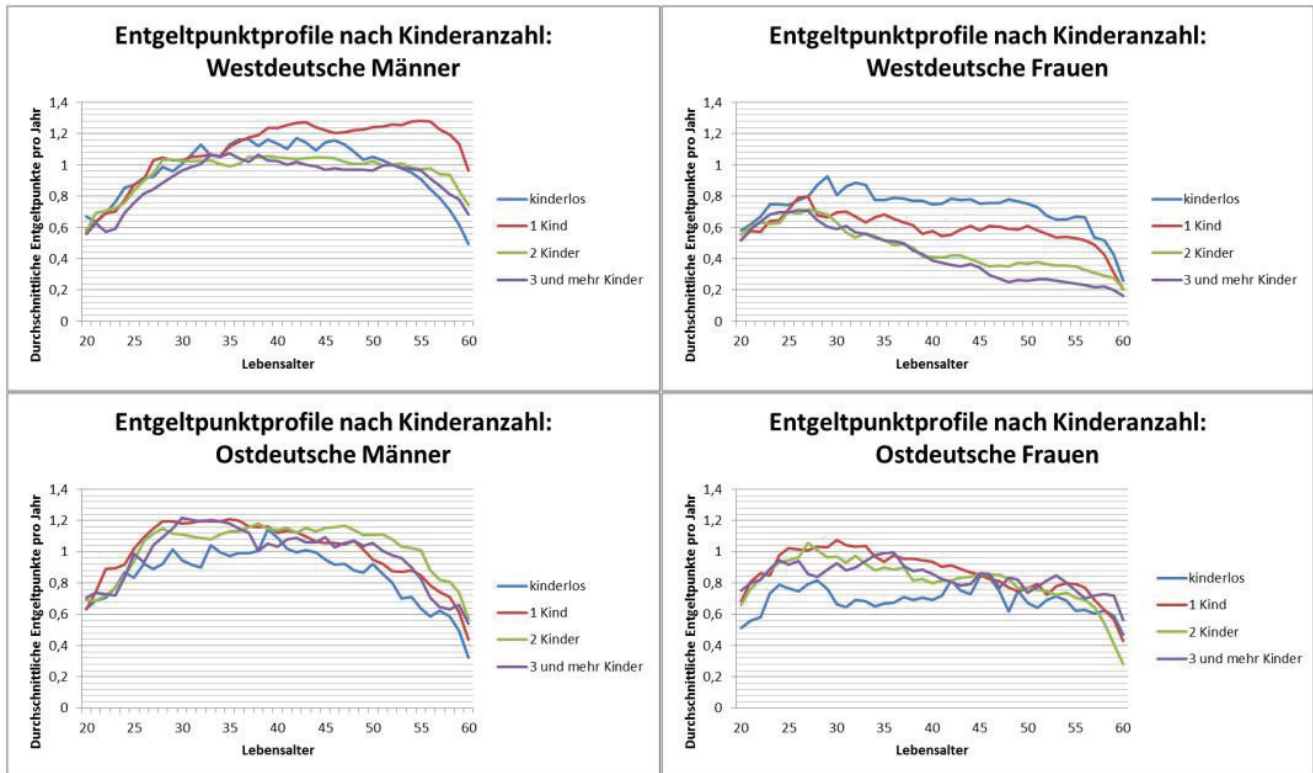
Im vorangegangenen Abschnitt wurde erläutert, dass die Erhebungskonzepte und der Personenkreis, für den die Informationen zur Geburt eines Kindes vorliegen, zwischen SHARE und den Daten im Format der VSKT variieren. Dies hat zur Folge, dass die Verteilung von Männern und Frauen mit und ohne Kindern zwischen den Datensätzen voneinander abweicht. Während SHARE sowohl für Männer als auch für Frauen Informationen über die Verteilung von Kindern enthält, wird aus Tabelle 2 ersichtlich, dass in der VSKT nur in wenigen Ausnahmefällen Kinder bei Vätern gemeldet sind. Da die Rentenversicherungsdaten eine Identifikation des Partners nicht zulassen, wäre

die Analyse des Fertilitätsverhaltens von Männern allein mit diesen Daten nicht möglich (vgl. Kreyenfeld/Mika 2008). Erst in Kombination mit SHARE sind diese Informationen auch für Männer verfügbar. Damit wird es möglich, das Zusammenspiel von Fertilitäts- und Erwerbsbiographie von Männern und Frauen im Zeitverlauf zu analysieren.⁴

Da in den Daten der Rentenversicherung neben den monatsgenauen Informationen zum Erwerbsstatus auch das durchschnittliche Einkommen in Form von Entgeltpunkten für jeden Monat vorhanden ist, wurden zur Verdeutlichung der Analysemöglichkeiten von SHARE-RV aggregierte Entgeltpunktpprofile im Zeitverlauf getrennt nach Kinderanzahl, Geschlecht und Region erstellt. Abbildung 2 ist diesbezüglich zu entnehmen, dass sich die Entgeltpunktverläufe zwischen Männern und Frauen relativ stark unterscheiden. Zum einen scheinen die Entgeltpunktpprofile von Männern unabhängig von der Kinderanzahl homogener zu sein als die der Frauen, und zum anderen ist bei Männern kein eindeutiger negativer Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der Kinderanzahl erkennbar wie z.B. bei westdeutschen Frauen.

Die Ergebnisse hier zeigen, dass in Westdeutschland Männer mit einem Kind das höchste Einkommen aufweisen und kinderlose Männer sowie Männer mit mehr als einem Kind über ein relativ ähnliches Einkommen verfügen. Bei den westdeutschen Frauen zeigt sich hingegen, dass das Einkommen kinderloser Frauen deutlich über dem von Frauen mit Kindern liegt. Während zu Beginn alle westdeut-

⁴ Darüber hinaus ist es teilweise auch möglich diese Verläufe im Partnerschaftskontext zu betrachten.



Quelle: SHARE-RV 2-0-0, Geburtskohorten 1925-1955, N=800, eigene Berechnung

Abbildung 2: Entgeltpunktpprofile nach Kinderanzahl, getrennt nach Geschlecht und Region

schen Frauen noch ein etwa gleich hohes Einkommen aufweisen, zeigen die Entgeltprofile im Zeitverlauf, dass das Einkommen mit zunehmender Kinderanzahl sinkt. Hinsichtlich der Entgeltpunktpprofile Ostdeutscher zeigt sich, dass diese ähnlich wie bei westdeutschen Männern relativ homogen verlaufen. Allerdings fällt auf, dass sowohl kinderlose Frauen als auch kinderlose Männer ein geringeres Einkommen aufweisen, als Frauen und Männer mit Kindern, was auf andere Kausalitäten als die Fertilität hindeutet. Man könnte beispielsweise vermuten, dass es sich bei kinderlosen Männern und Frauen in Ostdeutschland vor allem um Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen handelt, die aufgrund ihrer Gesundheit weniger arbeiten und somit auch ein geringeres Einkommen erzielen konnten.

Zusammenfassung und Datenzugang

SHARE-RV ist für die Fertilitäts- und Familienforschung ein neuer Datensatz, der es ermöglicht, das Zusammenspiel von Familien-, Erwerbs- und Einkommensbiographie im Zeitverlauf unter Berücksichtigung wichtiger Kontextfaktoren zu untersuchen. Dabei stellt insbesondere die Möglichkeit der Analyse des Fertilitäts- und Erwerbsverhaltens von Männern eine Neuerung im Vergleich zu anderen Datensätzen dar. Der Datenzugang erfolgt dabei ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke separat über die Forschungsdatenzentren der Rentenversicherung und SHARE und ist kostenlos. Die jeweiligen Datenteile enthalten eine eindeutige Identifikationsnummer, über welche die SHARE Datenmodule mit den Daten der Rentenversicherung verknüpft werden können.

Literatur

- Baur, Nina (2009): Measurement and Selection Bias in Longitudinal Data. A Framework for Re-Opening the Discussion on Data Quality and Generalizability of Social Bookkeeping Data. In: Baur, Nina (Ed.) (2009): Special Issue: Social Bookkeeping Data: Data Quality and Data Management. (Historical Social Research. No. 129. HSR Vol. 34 (2009) 3) S. 9-50.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth (2000): Was kommt nach der Familie? Einblicke in neue Lebensformen (Vol. 1243). CH Beck.
- Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2010): Empirische Methoden der Politikwissenschaft. Paderborn u. a.: Schöningh.
- Birg, Herwig (2004): Die Weltbevölkerung: Dynamik und Gefahren. Beck'sche Reihe, 2050 : C. H. Beck Wissen, München: Beck. 2nd ed.
- Börsch-Supan, Axel/Brandt, Martina/Hank, Karsten/Schröder, Mathis (Ed.) (2011): The individual and the welfare state. Life histories in Europe. Heidelberg: Springer.
- Calderwood, Lisa/Lessofo, Carli (2009): Enhancing Longitudinal Surveys by Linking to Administrative Data. In: Lynn, Peter (Ed.) (2009): Methodology of Longitudinal Surveys. Chichester, UK: John Wiley & Sons, Ltd.
- Czaplicki, Christin/Korbmacher, Julie (2010): SHARE-RV: Verknüpfung von Befragungsdaten des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe mit administrativen Daten der Rentenversicherung. DRV-Schriften Band 55/2010, S. 28-37.
- Habich, Roland/Himmelreicher, Ralf K./Huschka, Denis (2010): Zur Entwicklung der Dateninfrastruktur in Deutschland. Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD), Nr. 157.
- Hartmann, Josef/Krug, Gerhard (2009): Verknüpfung von personenbezogenen Prozess- und Befragungsdaten - Selektivität durch fehlende Zustimmung der Befragten. Journal for Labour Market Research, 42 (2), S. 121-139.
- Jürges, Hendrik (2007): Unemployment, life satisfaction, and retrospective error. Journal of the Royal Statistical Society: Series A, 170(1), S. 43-61.
- Kaufmann, Franz-Xaver/Herith, Alois/Quitmann, Joachim/Simm, Regina/Strohmeier, Klaus Peter (1982): Familienentwicklung - generatives Verhalten im familialen Kontext. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 8, S. 523-542.
- Kröger, Katharina/Fachinger, Uwe/Himmelreicher, Ralf K. (2011): Empirische Forschungsvorhaben zur Alterssicherung: Eine kritische Anmerkung zur aktuellen Datenlage. Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD), Nr. 170.
- Korbmacher, Julie/Czaplicki, Christin (2013): Linking SHARE Survey Data with Administrative Records: First Experiences from SHARE-Germany. In: Malter, Frederic/Börsch-Supan, Axel (Ed.) (2013): SHARE Wave 4: Innovations & Methodology. München: MEA, Max Planck Institute for Social Law and Social Policy, S. 47-52
- Kreyenfeld, Michaela/Geisler, Esther (2006): Müttererwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland. Eine Analyse mit den Mikrozensus 1991-2002. Zeitschrift für Familienforschung, 18, S. 333-335.
- Kreyenfeld, Michaela/Mika, Tatjana (2008): Erwerbstätigkeit und Fertilität: Analysen mit der Versicherungskontenstichprobe der Deutschen Rentenversicherung. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (2008): Die Versicherungskontenstichprobe als Scientific Use File. Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) am 30. und 31. Oktober 2007 in Würzburg. DRV-Schriften Band 79, S. 71-95.
- Kreyenfeld, Michaela/Zeman, Kryštof/Burkimsher, Marion/Jaschinski, Ina (2012): Fertility Data for German-speaking Countries. What is the Potential? Where are the Pitfalls? In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 42 (2), S. 121-139.

Kontakt:

M.Sc. Christin Czaplicki

Max-Planck-Institut
für Sozialrecht und
Sozialpolitik

czaplicki@
mea.mpisoc.mpg.de

B.A. Julia Charlotte Post

Technische
Universität Berlin
julia.post@soz.tu-berlin.de

- senschaft 36, S. 2-3.
- Kreyenfeld, Michaela/Hornung, Anne/
Kubisch, Karolin (2013): Der deut-
sche Generations and Gender Sur-
vey: Einige kritische Betrachtungen
zur Validität der Fertilitätsverläufe.
Comparative Population Studies –
Zeitschrift für Bevölkerungswissen-
schaft 38, S. 3-28.
- Kreyenfeld, Michaela/Vatterrott, Anja
(2013): Geschlechtsspezifische Ar-
beitsmarktsegregation und Gebur-
tenverhalten: Neue Befunde auf
Basis der „Biografiedaten ausge-
wählter Sozialversicherungsträger
in Deutschland“ (BASiD). MPIDR
Working Paper WP 2013-009.
- KVI (2001): Kommission zur Verbesse-
rung der informationellen Infrastruk-
tur zwischen Wissenschaft und Sta-
tistik (Ed.: 2001): Wege zu einer
besseren informationellen Infra-
struktur. Gutachten der vom Bun-
desministerium für Bildung und For-
schung eingesetzten Kommission
zur Verbesserung der informationel-
len Infrastruktur zwischen Wissen-
schaft und Statistik. Baden-Baden:
Nomos.
- Lewis, Jane (2001): The Decline of the
Male Breadwinner Model. Implica-
tions for Work and Care. Social Pol-
itics. Volume 8, Number 2, S. 152-
169.
- Mika, Tatjana/Czaplicki, Christin (2010):
SHARE-RV: Eine Datengrundlage
für Analysen zu Alterssicherung,
Gesundheit und Familie auf der Ba-
sis des Survey of Health, Ageing
and Retirement in Europe und der
Daten der Deutschen Rentenversi-
cherung. RVaktuell, Heft 12/2010, S.
396 - 400.
- Nave-Herz, Rosemarie (2012): Familie
heute. Primus.
- Peuckert, Rüdiger (2007): Zur aktuel-
len Lage der Familie. In: Handbuch
Familie, VS Verlag für Sozialwis-
sensschaften, S. 36-56.
- Pfau-Effinger, Birgit (2004): Develop-
ment of Culture, Welfare States and
Women's Employment in Europe.
Aldershot: Ashgate.
- Pfau-Effinger, Birgit/Geissler, Birgit
(Ed.) (2005): Care and Social Inte-
gration in European Societies - Var-
iations and Change. Bristol: Policy
Press.
- Pfau-Effinger, Birgit (2000): Kultur und
Frauenerwerbstätigkeit in Europa.
Theorie und Empirie des internatio-
nalen Vergleichs. Opladen: Leske
und Budrich.
- Schmitt, Christian/Winkelmann, Ulrike
(2005): Wer bleibt kinderlos? Was
sozialstrukturelle Daten über Kin-
derlosigkeit bei Frauen und Män-
nern verraten. Zeitschrift für inter-
disziplinäre Frauen- und Ge-
schlechterforschung, 23, S. 9-23.
- Stegmann, Michael/Himmelreicher,
Ralf K. (2008): Aufbereitung der
prozessproduzierten Daten der ge-
setzlichen Rentenversicherung im
FDZ-RV. In: Deutsche Rentenversi-
cherung Bund (2008): Die Versiche-
rungskontenstichprobe als Scientific
Use File. Workshop des For-
schungsdatenzentrums der Renten-
versicherung (FDZ-RV) am 30. und
31. Oktober 2007 in Würzburg.
DRV-Schriften Band 79, S. 7-13.
- Stegmann, Michael (2007): Aufberei-
tung der Sondererhebung "Versi-
cherungskontenstichprobe (VSKT)"
als Scientific Use File für das FDZ-
RV. In: Die Versicherungskonten-
stichprobe als Scientific Use File.
Workshop des Forschungsdaten-
zentrums der Rentenversicherung
(FDZ-RV) am 30. und 31. Oktober
2007 in Würzburg. DRV-Schriften
Band 79, S. 17-33.
- Stegmann, Michael/Mika, Tatjana
(2007): Ehrenamtliche Pflege in den
Versicherungsbiografien. Zeitschrift
"Deutsche Rentenversicherung",
Heft 11-12/2007, S. 771-789.